



**mouvement
écologique**

4, rue Vauban / L-2663 Luxembourg
Tél.: 43 90 30 1 / Fax: 43 90 30 43

meco@oeko.lu
www.meco.lu

CCP LU16 1111 0392 1729 0000
BCEE LU20 0019 1300 1122 4000

28.07.10
Paraît au moins 12 fois par an

Editorial

Diese Nummer des „Kéisecker-Info“ ist die letzte vor den Sommerferien. Selten war «noch so viel los» vor der sommerlichen Ruhepause. In Sachen Agrarzentrum überschlugen sich die Schlagzeilen, die Reorganisation des öffentlichen Transportes steht an, als in dieser Form diskutabile Finanzpriorität investiert der Staat und die Stadt Luxemburg rund 70 Mio Euro (fast 3 Milliarden LUF!) in den Ausbau der Verkehrsinfrastrukturen um den „Ban de Gasperich“, und auch noch der Masterplan um Livingen / Wickringen wurde vom Regierungsrat gebilligt...

Demgegenüber steht eine der schönsten jährlichen Veranstaltungen des Mouvement Ecologique: „Alles op de Velo am Mamerdall“, die 2010 mit 8000 TeilnehmerInnen wohl bisher ihren größten Erfolg kannte.

Mit diesem Mix aus konstruktiven Projekten und aber sehr spannungsgeladenen Dossiers wird es dann wohl auch in den Herbst gehen. Wobei dabei eine Sorge im Vordergrund steht geht es der Politik noch um Sachargumente? Ist ein korrekter Austausch von Argumenten noch möglich ...? Oder wird hier «politique à la tête du client» betrieben, siehe Agrarzentrum? Stehen die Interessen von Promotoren im Vordergrund?

Es dürfte demnach auch aus der Sicht der nachhaltigen Entwicklung «ein heisser Herbst» werden!

MIR SINN AN D'VAKANZ!

D'Büroen vum Mouvement Ecologique an dem OekoZenter Lëtzebuerg sinn zou vum 2. bis den 16. August.

Mir wënschen all eise Memberen a Frënn eng ganz schéin an erhuelsam Vakanz.



ALLES OP DE VÉLO
Mit über 8000 Teilnehmern bricht die Ausgabe 2010 alle Besucherrekorde

Wir wünschen Ihnen und uns aber auf jeden Fall einen schönen Sommer!

veranstaltungen

OEKO-FOIRE 2010
17. - 19. September 2010

Luxexpo - Kirchberg / Luxemburg

Freitag, 17.9.2010: 14.00 - 21.00

Samstag, 18.9.2010: 10.00 - 19.00

Sonntag, 19.9.2010: 10.00 - 19.00

Merken Sie sich das Datum der diesjährigen Messe vor, denn auch 2010 wird die Oeko-Foire Neuheiten präsentieren und ein attraktives Programm für die ganze Familie anbieten!



Eigentlich muss man die OekoFoire nicht mehr vorstellen, denn mit 14.000 Besuchern und 200 Ausstellern aus verschiedensten Bereichen ist sie die bedeutendste Umweltmesse in der Großregion.

Suchen Sie moderne, praktische und zugleich umweltschonende Produkte? Wünschen Sie eine unabhängige, fachliche Beratung, losgelöst von kommerziellen Interessen? Oder möchten Sie Leute treffen und ein abwechslungsreiches kulturelles Rahmenprogramm genießen? Dann sind Sie auf der Oeko-Foire genau richtig!

Besonders spannend sind die Highlights 2010 auf dem Stand von Mouvement Ecologique und OekoZenter Lëtzebuerg. Denn Sie sorgen dafür, dass die Oeko-Foire noch mehr ist, als eine reine Produktmesse!

Kochen mit Bio-Spitzenköchen: Bio-Spitzenköche zeigen in einer Kocharena wie man gesund und vegetarisch essen kann, auch wenn's mal schnell gehen muss und geben leckere Kochanregungen für Kinder. *Realisierung mit der Unterstützung der „Administration des Services Techniques de l'Agriculture“ (ASTA).*

„Schmaach- an Infomaart“: Hier können Sie ganz gezielt Honig, Kaffee, Schokolade, Kräuter und Gewürze aus biologischem Anbau probieren. Sie finden Literatur und erhalten Tips vom Bio-Spitzenkoch!

„Bau-Schau“: Der Handwerksmeister zeigt wie ökologische Haus-Sanierung geht und Interessierte können sich an vor Ort gefertigten Modellen ein objektives Bild machen. *Die Bau-Schau entsteht mit der Unterstützung der Banque et Caisse d'Épargne de l'État.*

.... und weitere Extras 2010: neue Produkte aus den Bereichen Ernährung, Energie u.v.a.m, Neues von www.oekotopten.lu, Infos rund um das Thema "Wirtschaftswachstum" und vieles mehr!

Die Oeko-Foire ist eine Messe für die ganze Familie! Ein musikalisches Unterhaltungsprogramm mit u.a. David Laborier, Rom Heck, Claude Bellido und dem John Dell Jazz Quartet sorgen für eine attraktive Atmosphäre. Kinderhorte während der gesamten Messezeit, Animationsstände und kreative Workshops wie Heubasteln oder Wollfilzen runden das Angebot ab!

dest an dat

Es geht los mit dem Abriss des alten Zentrums ...



Es ist soweit. Bevor mit dem Neubau des zukunftsweisen- den neuen „OekoZenter Pa- fendall“ - einem ökologischen Vorzeigebau, das vor allem auch als Zentrum für Weiter- bildung, Diskussion usw. ge- nutzt werden soll - begonnen werden kann, muss das alte Zentrum, in denen doch za- hlreiche engagierte Stun- den von Hunderten von Men- schen verbracht wurden - abgerissen werden.

Am Mittwoch, den 7. Juli 2010 wurde mit den Arbeiten be- gonnen und heute sieht man nichts mehr von dem alten Gebäude.

Nach den Sommerferien dür- te es dann weitergehen und hoffentlich erste Bauarbeiten erfolgen.

Aktuelle Fotos finden Sie auf www.meco.lu



Dossier Livingen: Erschreckende Entwicklung

Am 23. Juli verabschiedete der Regierungsrat den Masterplan für Livingen und Wickringen. Wohl ein einmaliges Vorgehen: noch bevor das „Reclassement“ der Grünzone erfolgte, alle Prozeduren durchlaufen sind.... stellt sich die Regierung derart eindeutig hinter das Projekt. Gesetzliche Pro- zeduren, und auch die Beteiligung von Gemeinden und BürgerInnen, werden somit als Formalie abgetan ...

Nichtsdestotrotz: der Mouvement Ecologique wird nach den Sommerferien weiterhin konkret am Dossier arbeiten und immer wieder hervor- heben, dass das geplante gigantische Projekt an diesem Standort allen Zielen der Landesplanung widerspricht und als Konsumtempel dieser Größenord- nung als Konkurrenz auch zu bestehenden urbanen Geschäftszentren höchst problematisch ist.

Interessante Wanderung in Simmern

Rezent fand erneut eine interessante Wanderung rund um die Themen Natur und Kultur mit Roger Schauls, Biologe und Marc Schoellen, Kulturhistoriker statt. Wie immer bot die Wanderung eine interessante Mischung aus Spazierung, Information ... und Staunenswertem.



Opruff zur Mathëllef

- Reform vum Gesetz zur Bebauung

Opruff – Reform vum Gesetz vu der Bebauung an de Gemengen (Flächennutzungspläne) – Är Erfahrung gött gebraucht

Der Mouvement Ecologique informierte bereits mehrfach darüber, dass derzeit das Gesetz betref- fend die Flächennutzungspläne überarbeitet werden soll.

Dabei ist derzeit ein nach Ansicht des Mouvement Ecologique inakzeptabler demokratischer Rückschritt geplant.

Und zwar sollen BürgerInnen bei Teilbebauungsplänen – sogenannten PAPs – im Rahmen der öf- fentlichen Prozedur ihre Meinung nur noch dann einbringen dürfen, wenn sie einen « intérêt direct, personnel et certain » haben.

Das heisst Engagement im Sinne der Allgemeinheit soll nicht mehr möglich sein, nur noch im Eigeninteresse (sic!).

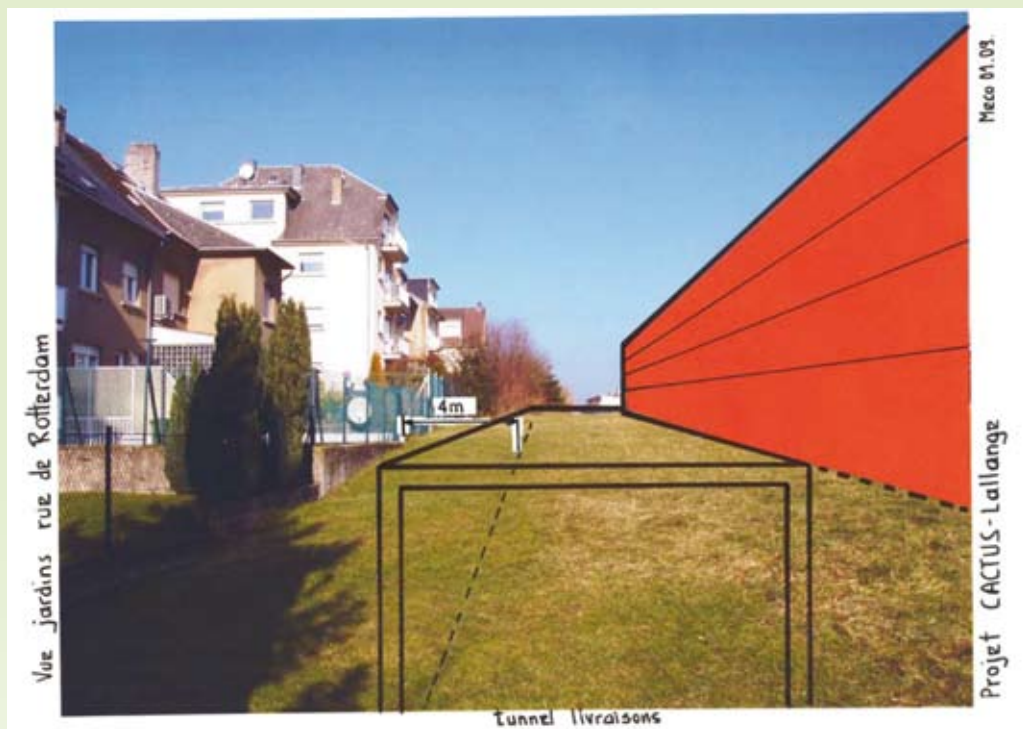
Hier soll der Bürger de facto zum « nimby » degradiert werden, hier soll ihm jede Mitwirkungsmög- lichkeit am Gestaltung der Ortschaft genommen werden.

Können Sie sich nämlich tatsächlich vorstellen, dass Sie Ihre Meinung nicht einbringen dürften bei Projekten wie dem « ban de Gasperich » ? Der Umgestaltung des Ortskerns ?

So fördert man die Politikverdrossenheit und die Entfremdung der Einwohner von Ihrer Ort- schaft...

Als Mouvement Ecologique planen wir ab der « politischen Rentrée » eine Reihe von Aktionen rund um das Thema. Wir brauchen dafür Ihre Hilfe :

- **Mailen Sie uns**, wenn sie bereit wären, an einer **Protestveranstaltung** teilzunehmen!
- **Mailen Sie uns**, wenn Sie bereit wären, einen Leserbrief zu schreiben (gerne können wir Ihnen einen Entwurf zustellen)!
- Und vor allem : wir sammeln auch positive Beispiele : **Sagen Sie uns**, wenn Sie oder ein Bekannter durch einen Einspruch etwas im Interesse der Allgemeinheit erreicht haben. Wir sammeln derartige Beispiele, die wir dann nach den Sommerferien als exemplarisch nutzen können, wie wichtig doch die Bürgerbeteiligung ist



Können Sie sich vorstellen, dass in Zukunft BürgerInnen ihre Meinung nicht mehr sagen dürften, wie in Dossiers des Cactus in Lallingen (wo zudem aufgrund der Einsprüche Verbesserungen im Sinne der Allgemeinheit erreicht wurden), bei großen Projekten wie jenen des „Ban de Gasperich“? Sicher nicht! Deshalb würden Sie uns freuen, wenn Sie uns mailen und uns mitteilen würden, ob Sie bereit sind Aktionen gegen den heutigen Gesetzesentwurf zu unterstützen.

Mailen Sie uns:
[www.meco.lu!](http://www.meco.lu)

Ban de Gasperich

grundsätzliche

Am Beispiel Straßeninfrastrukturen im « Ban de Gasperich»: Finanzvorbehalte bei der Stadtbahn, bei Lyzeen ... aber Geschenke für Promotoren ?

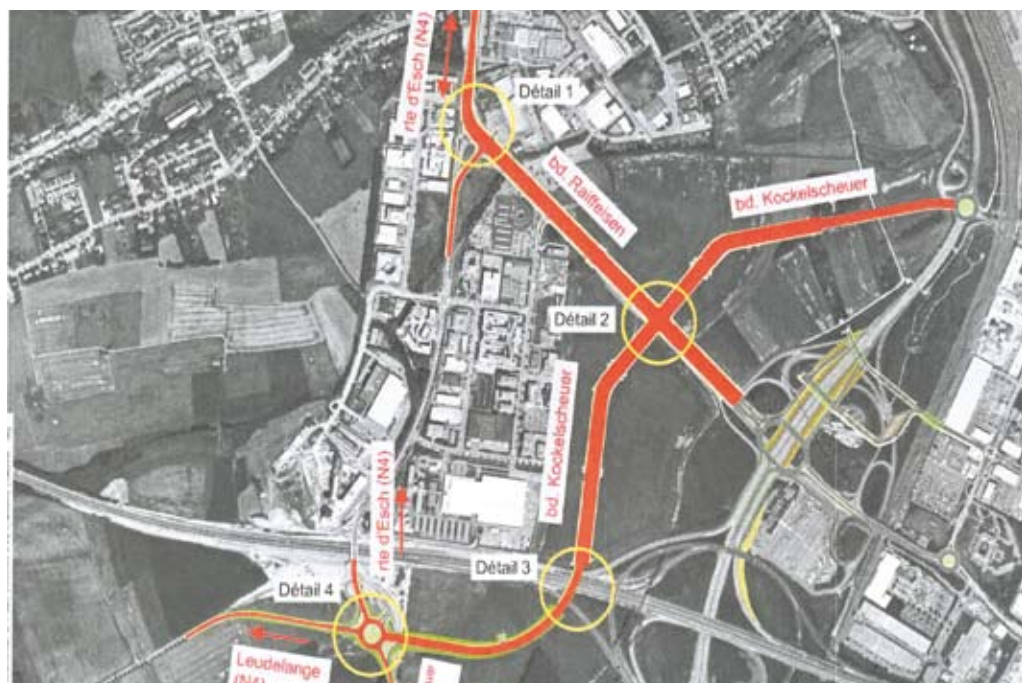
Zugegeben, dieser Titel der Pressemitteilung des Mouvement Ecologique scheint etwas provokant und spitz formuliert zu sein. Und doch: ein Gesetzesprojekt, das an diesem Mittwoch in der zuständigen Kommission der Abgeordnetenkammer besprochen werden soll, wirft ein mehr denn schiefes Licht auf die Ausrichtung der Finanzprioritäten der Luxemburger Regierung.

Während Projekte, die zukunftsweisend sind, zeitlich verschoben werden - wie z.B. auch der Bau der modernen Stadtbahn oder der Bau von Lyzeen - liegt nun ein Gesetzesprojekt vor, in dem sage und schreibe über 70 Millionen Euro - d.h. rund 2,8 Milliarden alter Luf! - in den Ausbau des Straßennetzes um den «Ban de Gasperich» investiert werden sollen! Ein gigantischer Betrag ... und warum? Sicherlich zur Entwicklung eines neuen Stadtviertels, aber auch weil im Interesse von Privatpromotoren u.a. in eigenem kommerziellen Interesse ein neues Geschäftszentrum und Bürogebäude errichtet werden sollen... Gewiss: es sollen auch ein Lyzeum an dieser Stelle sowie das «Centre d'Intervention de la Ville de Luxembourg» gebaut werden: doch für diese Projekte alleine sind diese weitgehenden Infrastrukturmaßnahmen sicherlich kaum notwendig.

Der Mouvement Ecologique möchte an dieser

Stelle nicht grundsätzlich eine Entwicklung des „Ban de Gasperich“ in Frage stellen. Eine gewisse Entwicklung dieses Viertels ist sicherlich auch im Interesse einer Hauptstadt und in gewissen Hinsichten wohl legitim, aber:

- Es ist äußerst fragwürdig, dass hier alle Kosten der Straßeninfrastruktur scheinbar von der Allgemeinheit übernommen werden sollen. Wäre es nicht auch an den Promotoren sich an den Kosten zu beteiligen? Es kann nicht sein, dass die Gewinne für die Promotoren sind, die Allgemeinheit aber die Integralität der Kosten übernimmt!
- Nicht zulässig erscheint aus rein formaler Sicht, dass hier die Straßeninfrastruktur gutgeheissen werden soll, bevor der Teilbebauungsplan für das Areal überhaupt die notwendige Prozedur durchlaufen hat.
- Außerdem scheinen wieder die gleichen Fehler gemacht zu werden: während die Detailpläne für den Bau des dortigen Bahnhofs noch nicht einmal vorliegen, geschweige denn ein Gesetzesprojekt und ein Finanzierungsplan, soll mit dem Umbau des Straßennetzes begonnen werden.... Ein Bruch mit der fehlgeleiteten Mobilitätspolitik der letzten Jahrzehnte ist nicht zu erkennen.



Es stellen sich aber auch klare Fragen der Finanzprioritäten dieser Regierung. Während einzelne «uneffiziente» Buslinien gestrichen werden sollen und wie bereits erwähnt zukunftsorientierte Projekte (darunter Lyzeen und der Bau der Stadtbahn) verschoben werden soll nun gerade dieses Projekt Priorität genießen. Aufgrund welcher Kriterien wurde diese Entscheidung gefällt? Transparent ist diese Entscheidung auf keinen Fall. Im vorliegenden Gesetzesentwurf wird nicht einmal ansatzweise eine Erklärung geliefert!

Befremdend ist zudem, dass trotz der erheblichen Beträge die investiert werden sollen, das

Gesetzesprojekt nicht von einem eigentlichen „Argumentaire“ begleitet wird: es wird in keinsten Weise erörtert, welche Verkehrsprognosen diesem Projekt zu grunde liegen u.a.m.

Der Mouvement Ecologique richtet deshalb einen eindringlichen Appell an die Abgeordnetenkammer das Gesetzesprojekt zu diesem Zeitpunkt nicht gutzuheissen und zu gewährleisten, dass eine Debatte über die Finanzprioritäten im Mobilitätsbereich garantiert wird. Darüber hinaus sollte eine offene Diskussion über die Finanzierung derartiger Projekte erfolgen, in denen auch die Rolle der Promotoren geklärt werden müsste.

Naturschutzproblemer

aktuelles

In der Gemeinde Junglinster wurden vom vorherigen Minister äußerst problematische Bauschuttdeponien genehmigt, die u.a. aufgrund des Baus der Umgehungsstraße notwendig wurden.... Der Mouvement Ecologique richtete gemeinsam mit der "Lëtzebuenger Natur- a Vulleschutzliga" sowie der Natura ein Schreiben an den zuständigen Minister.

«La Lëtzebuenger Natur a Vulleschutzliga, le Mouvement Ecologique et la Natura se permettent de vous contacter en relation avec le dossier de dépôts de déblais dans la commune de Junglinster.

Nos organisations sont étonnées par le fait, que votre Ministère ait permis le dépôt sur le site lieu dit «Weimerich» et ceci malgré l'avis négatif de votre service compétent. Dans sa note (11 décembre 2007) votre service n'évoque que des arguments de protection du paysage (notamment: «Les fonds font partie d'un paysage d'un seul tenant de haute valeur écologique») et ceux ci auraient à eux seuls dû suffire à refuser le projet. Mais ce qui est plus grave, c'est que d'autres arguments de poids devraient amener votre ministère à revoir cette autorisation, le site se situant directement adjacent à une zone Natura 2000. En effet il est inadmissible de donner une autorisation d'une telle envergure dans, ou à proximité d'une zone NATURA 2000 sans avoir effectué une évaluation des incidences sur les objectifs de protection définis pour la zone en question. Cette obligation est connue depuis des années, et vos services - surtout l'administration de la nature et des forêts (anciennement administration des eaux et forêts) ainsi que le préposé forestier responsable - auraient dû en imposer le respect.

A nos yeux, votre ministère devrait absolument analyser comment dans le futur de telles décisions hautement préjudiciables pourraient être évitées.

Nous demandons instamment à votre Ministère d'établir des directives claires à suivre lors de la procédure d'autorisation, directives qui devront prendre en considération systématiquement les habitats des espèces ainsi que les biotopes protégés prioritairement selon le PNPN et les directives européennes Natura2000.

Vu que le mal est fait, que les travaux ont commencé, nous avons décidé de ne pas recourir à une plainte pour le site «Weimerich», cependant, nous insistons à ce que votre ministère - qui, par son service «Administration des Ponts et Chaussées», est le responsable direct du chantier - assure les travaux de compensation adéquats. Le but devant être, de générer au moins des biotopes de même qualité. Nos organisations vous demandent de bien vouloir nous transmettre - conformément au droit à l'information - vos projets en la matière.

Mais nous ne vous écrivons pas seulement dans le contexte du dossier du dépôt au lieu dit «Weimerich».



Suite à la demande de l'Administration des Ponts et Chaussées vous avez autorisé deux autres dépôts à Junglinster, qui sont de même hautement problématiques. En l'occurrence le «dépôt de Gonderange» et le «dépôt Langwies». Ces deux sites se trouvent directement dans la zone Natura2000 "Pelouses calcaires de la région de Junglinster" (LU0001020). Heureusement, les travaux n'ont pas encore commencés. L'autorisation y relative date du 24 décembre 2007. Vu la loi concernant la protection de la nature, elle est donc expirée, le temps de validité de deux ans étant dépassé.

Nos organisations dressent un appel urgent à vous en tant que d'une part ministres responsables du département de l'Administration des Ponts et Chaussées et d'autre part de la protection de l'environnement naturel, de

- ne pas solliciter le renouvellement de l'autorisation accordée à l'Administration des Ponts et Chaussées, sachant que les sites se trouvent dans une zone NATURA2000;
- si tel devait néanmoins être le cas, de procéder à une évaluation des incidences sur les objectifs de protection fixés pour la zone en question, tel que l'exigent tant la directive "Habitats" que notre loi concernant la protection de la nature.

Pour nos associations ce dossier a un caractère symbolique: sera t il enfin possible dans ce pays de respecter les directives européennes, de respecter les dispositions en relation avec Natura2000 ou bien continuerons nous à sacrifier notre biodiversité à toutes sortes de projets de construction?

Öffentlechen Transport

aktuelles

Dem Client eng Stëmm ginn bei der Reorganisatioun vum öffentlechen Transport



Die Organisation des öffentlichen Transportes, und vor allem die Einbindung der BürgerInnen bei dessen Organisation, prägten die Arbeit des Mouvement Ecologique in den vergangenen Wochen besonders. Einerseits wurde zum ersten Mal die facebook-Seite «Krisse nach e Bus / Zuch fir op d'Schaff» ausgewertet. Immerhin sind hier mittlerweile 400 Personen «Mitglied». Und andererseits fand eine Unterredung mit Nachhaltigkeitsminister C. Wiseler sowie eine öffentliche Konferenz zum Thema statt.

Interessante Unterredung mit Nachhaltigkeitsminister Claude Wiseler

Ausschließlich zum Thema der Organisation des öffentlichen Transportes fand eine Unterredung mit C. Wiseler statt. Auslöser der Sitzung war die Ankündigung der Regierung, das Busnetz reorganisieren zu wollen. Der Mouvement Ecologique ist der Überzeugung, dass eine Reorganisation sicherlich sinnvoll und notwendig ist. Jedoch: dies darf nicht unter Spardruck erfolgen, sondern mit dem Ziel, in erster Linie einen besseren Dienst am Kunden zu gewährleisten. Deshalb gälte es denn auch die heutigen und die potentiellen Kunden in die Reorganisation einzubinden, denn nur sie wissen, „wo der Schuh drückt“.

Der Minister legte dar, dass die Reorganisation auch erfolge, da ein erheblicher Bedarf an zusätzlichen Bussen, besonders im Schülerverkehr, besteht. Dieser Ausbau würde aber bedingen, dass weniger ausgelastete Linien in Frage gestellt werden können.

Derzeit würde eine Bestandsaufnahme durchgeführt, die neben einer Erfassung des Angebotes auch auf folgende Aspekte eingeht: Wie sind die Buslinien ausgelastet? Inwiefern sind sie komplementär oder stehen in Konkurrenz zum Zug u.a.m.? Diese statistische Analyse würde aller Voraussicht nach im September abgeschlossen und dann zuerst den Gemeinden, sowie in einer zweiten Phase, der interessierten Öffentlichkeit vorgestellt. Aufgrund dieser Analyse würde derzeit - definitive Resultate liegen aber noch nicht vor - darüber nachgedacht etwa 30 Buslinien zu reduzieren / abzuschaffen, die weniger als zu 4% ausgelastet sind.

Der Mouvement Ecologique begrüßte, dass endlich eine systematische Erfassung des Angebotes und der derzeitigen Nutzerzahlen erfolgte. Dies hätte bereits seit Jahren erfolgen müssen, insofern wäre das absolut positiv zu werten. Darüber hinaus setzte sich der Mouvement Ecologique aber vor allem für folgende Punkte ein:

- Es wäre wichtig, dass Ziele der Organisation des öffentlichen Transportes definiert werden. Z.B. das Grundrecht auf die Mobilität mittels öffentlichem Transport usw. Es wäre ebenfalls wichtig, einen Konsens über diese Ziele mit Qualitätskriterien herzustellen, bevor eine Entscheidung getroffen werden würde.
- Entschieden stellte sich der Mouvement Ecologique dagegen, dass einzelne Linien isoliert abgeschaffen werden sollten. Die Reorganisation müsse ein Ganzes ergeben... Deshalb sollen keine isolierten Maßnahmen getroffen werden.
- Ausserdem müsste die rein quantitative Bestandsaufnahme durch eine qualitative Analyse ergänzt werden. Und dies könne nur geschehen, wenn die heutigen und die potentiellen Kunden befragt werden: Welche Verbesserungen wären notwendig, u.a. betreffend die Taktgestaltung, Verknüpfung mit der Bahn, Trassenführung? Warum werden einzelne Linien weniger genutzt? Könnten sie verbessert werden?

Der Minister legte dar, es gäbe derartige Qualitätskriterien, sie würden dem Mouvement Ecologique zugestellt. Er sähe jedoch einen Zeitdruck, einzelne Linien zu verstärken und entsprechend auch einige andere zu streichen. Dies wolle er Ende des Jahres in die Wege leiten. Er sei aber offen, um die Kunden stärker in die weitergehendere Reorganisation einzubinden. Wie dies erfolgen könne, könne er aber noch nicht sagen.

Aufschlussreicher Vortrag mit Diskussionsrunde

Der Mouvement Ecologique hatte aber zusätzlich mit dem OekoZenter Lëtzebuerg zu einem interessanten Informationsabend eingeladen. Hauptredner des Abends war Dr. Schiefelbusch, Nexus Institut Berlin, ein Spezialist in Fragen der Bürgerbeteiligung im öffentlichen Transport. Dr. Schiefelbusch erörterte natürlich die Bedeutung der Beteiligung der Kunden an der Organisation des öffentlichen Transportes und wusste auch mit Zahlen zu belegen, dass dort wo Kunden befragt wurden, etwa 1/3 bis gar die Hälfte der von den Kunden gemachten Vorschläge in einer Reorganisation berücksichtigt werden konnten. Er legte zudem dar, dass je nach Bedarf unterschiedliche Beteiligungsformen sinnvoll wären. So würden andere Formen genutzt wenn es darum ginge eine Buslinie zu optimieren (Interviews an Haltestellen u.a. wäre hier sinnvoll), als wenn ein regionales Konzept erstellt werden würde...

Anschließend an den Vortrag - der integral von Simba gefilmt wurde und auf der Website des Mouvement Ecologique einsehbar ist, ebenso wie der Powerpointvortrag - fand ein reger Austausch mit Akteuren aus dem öffentlichen Transport statt: An erster Stelle Claude Wiseler, Minister für nachhaltige Entwicklung und Infrastrukturen, der kurz seine Vorgehensweise darlegte, ebenso wie Steve Arendt, TICE; Emile Eicher, Vize-Präsident des Syvicol; Roger Negri, Abgeordneter; Marc Schmitz, Co-Präsident des „comité politique“ der Nordstad; Laure Simon, Mouvement Ecologique. Auch diese Diskussion ist auf www.meco.lu einsehbar.

Einzelne hervorstechende Punkte in der Debatte waren:

- Ein guter öffentlicher Transport braucht ein Leitbild der Mobilität - eine kohärente Mobilitätsplanung;
- Die Gemeinden haben eine wichtige Rolle bei der Reorganisation zu spielen; eine Kundenbeteiligung ist jedoch ebenso wichtig um Angebot und Nachfrage zu stimulieren und auf einen Nenner zu bringen.
- Es gilt aber abzuwägen, wer für welche Aufgabe verantwortlich ist: Regierung - Ministerium Verkehrsverbund - Gemeinden ...
- Der Minister gab an seinerseits nunmehr die vom Gesetz vorgeschriebene Vorgehensweise betreffend die Bürgerbeteiligung umzusetzen: Einsetzen eines „comité des usagers“ sowie Einberufen von „conférences régionales“ und offen für weitere Schritte zu sein
- Derzeit werden in einer Reihe von Regionen (Nordstad, Süd-Westen der Stadt Luxemburg (DICI), Alzettetal sowie Südosten der Gemeinde Luxemburg regionale Mobilitätskonzepte in Auftrag gegeben: hier stellt sich die Frage, wie in diesem Rahmen die Beteiligung der BürgerInnen gewährleistet werden kann.
- Es wäre sinnvoll, weitaus gezieltere Initiativen in der Breite zu ergreifen, wie z.B. die Erstellung von Mobilitätskonzepten für Betriebe unter Einbindung der Arbeitnehmer.

Insgesamt ein interessanter Abend, dem sicherlich nach der Sommerpause weitere Initiativen im Bereich öffentlicher Transport und Kundenbeteiligung folgen werden.



Während der Veranstaltung: Den Vortrag finden Sie als «Simba-Film» auf www.meco.lu, ebenso wie die diesbezügliche Powerpointpräsentation, sowie ein Schreiben des Mouvement Ecologique an Minister Claude Wiseler

www.meco.lu



Unterschriftenaktion/pétition

**Maacht mat bei dëser Ënnerschreftenaktioun
Hëlleft, datt de Kanton Capellen e besseren öffentliche
Transport krit!**

Liebe Mitglieder des Mouvement Ecologique,

Seit dem 1. Juli fährt der Rufbus im Kanton Capellen nicht mehr, wohl auch aufgrund des Spardrucks innerhalb der Regierung. Eine Nachricht, die so manch einen erschreckte, denn - trotz einiger Schwächen am Konzept - besteht ein Bedarf für ein derartiges Angebot in der Region. Dies vor allem bei Jugendlichen, älteren Menschen sowie an Wochenenden und Feiertagen...

Und grundsätzlich sollte das Angebot des öffentlichen Transportes innerhalb der Region verbessert werden. Die Stellung, die der Mouvement Ecologique dann auch sofort bezog, war deutlich: *„Ja zu einer Reorganisation des Angebotes - Nein zur Abschaffung ohne Alternativen und zu Verschlechterungen im Angebot“ (genauere Infos www.meco.lu).*

Setzen Sie sich mit uns gemeinsam dafür ein, damit im Kanton Capellen das Angebot des öffentlichen Transportes im Interesse der BürgerInnen neugestaltet und organisiert wird! Dies ist zur Zeit leider nicht gewährleistet!

Dabei steht die Vorgehensweise im Kanton Capellen nur symbolisch für die Reorganisation des Bussystems auch in anderen Regionen des Landes.

Beteiligen Sie sich an dieser Unterschriftenaktion! Wir werden sie an den Minister für nachhaltige Entwicklung, Claude Wiseler, und die Gemeinden weiterreichen. Denn sich alleine ärgern bringt nichts - sich gemeinsam für Verbesserungen einzusetzen, bringt uns voran!



Unterschriftensammlung

Die unterzeichnenden EinwohnerInnen bedauern, dass im Kanton Capellen der Rufbus abgeschafft wurde, ohne dass eine bessere Alternative dazu eingeführt wurde. Sie fordern das Nachhaltigkeits- und Infrastrukturministerium sowie die Gemeinden auf :

- umgehend ein regelrechtes Konzept der Organisation des öffentlichen Transportes in der gesamten Region Westen zu erstellen. Dabei soll untersucht werden, wie reguläre Buslinien und verschiedene flexible Angebote des öffentlichen Nahverkehrs (Sammeltaxi, Bummelbus, Rufbus ...) optimal ineinander greifen können.
- die heutigen und die potenziellen Kunden des öffentlichen Transportes in diese Gestaltung einzubinden, z.B. mittels Befragungsaktion der Haushalte, Befragung der aktuellen Nutzer der Buslinien, der Beschäftigten in Betrieben der Region, einer regionalen Mobilitäts-konferenz ...; denn die Kunden wissen am besten, wo der Schuh drückt.

**Participez à cette pétition
pour que le canton de Capellen soit doté d'un meilleur
transport public!**

Chers membres du Mouvement Ecologique,

Depuis le 1er juillet, le Rufbus (bus d'appel) ne circule plus en raison de la pression économique qui règne au sein du gouvernement. Cette nouvelle a choqué de nombreuses personnes, car - malgré certaines faiblesses du concept - il existe une réelle demande pour cette offre dans la région de l'Ouest. Cette offre trouve ses adeptes chez les jeunes et les personnes âgées et est particulièrement appréciée notamment les week-ends et jours fériés... L'offre en matière de transports en commun dans la région devrait fondamentalement être améliorée.

La position immédiatement adoptée par le Mouvement Ecologique était claire : *« Oui à une réorganisation de l'offre - Non à sa suppression sans alternative et à la dégradation de l'offre » (plus d'infos sur www.meco.lu).*

Engagez-vous à nos côtés pour que l'offre des transports en commun dans le canton de Capellen soit repensée et réorganisée dans l'intérêt des citoyen(ne)s ! Ceci n'est pas le cas à l'heure actuelle !

La démarche dans le canton de Capellen n'est d'ailleurs que symbolique pour la démarche du ministère en générale en ce qui concerne la réorganisation des transports en commun.

Participez à notre pétition - se rassembler pour un service meilleur nous fait avancer ! Nous l'adresserons au ministre du Développement durable, Claude Wiseler, et aux communes.

Pétition

Les habitant(e)s signataires regrettent la suppression du Rufbus dans le canton de Capellen sans alternative en contrepartie. Ils demandent au ministère du Développement durable et des Infrastructures ainsi qu'aux communes :

- La définition immédiate d'un vrai concept en matière d'organisation des transports en commun dans toute la région „ouest“. Pour ce faire, il faut chercher le moyen de combiner de façon optimale les lignes de bus régulières et les diverses offres flexibles du transport public de proximité (taxis collectifs, Bummelbus, Rufbus, ...).
- La participation active des usagers actuels et potentiels des transports publics à cette re-définition, par ex. par le biais de questionnaires distribués aux ménages, d'enquêtes auprès des usagers actuels des bus de lignes ou des employés des entreprises de la région, une conférence régionale dédiée à la mobilité, car ce sont les usagers qui savent le mieux où le bât blesse.

Name/Nom	Adresse	Unterschrift/ Signature

Schicken Sie Ihren Unterschriftsbogen bitte bis zum 1. September zurück an:

Mouvement Ecologique, 4, rue Vauban - L-2663 Luxembourg, Tel. 439030-1 oder Fax. 439030-43. Hier erhalten Sie auch weitere Formulare: www.meco.lu, meco@oeko.lu

Renvoyez-nous votre bon signé pour le 1er septembre à :

Mouvement Ecologique, 4, rue Vauban - L-2663 Luxembourg, tél. 439030-1 ou par fax : 439030-43. Pour obtenir des formulaires supplémentaires, rendez-vous sur : www.meco.lu, meco@oeko.lu

Agrarzentner ... Umweltorganisationen a Busna

Neue Fakten in Sachen Agrarzentner: Das Kartenhaus des Promotors fällt zusammen

Am 9. Juli 2010 präsentierte „De Verband Group“ das Resultat einer sog. Strategischen Umweltprüfung (SUP) für die Auswahl des Standortes des neuen Agrarzentners. Was nach außen hin als objektive Untersuchung dargestellt wurde, stellt de facto ein unseriöses Täuschungsmanöver der Öffentlichkeit dar, das stärksten Zweifel an der Glaubwürdigkeit des Promotors selbst aufkommen lässt. Dass die Regierung dieses Vorgehen bis dato geduldet, ja sogar gefördert hat, ist nicht nachvollziehbar. Doch neue Fakten dürften die zuständigen Minister dazu zwingen, dem unwürdigen Spiel ein Ende zu bereiten und ihre politische Verantwortung zu übernehmen.

Der Mouvement Ecologique, die Letzeburger Natur- a Vulleschutzliga sowie die Bürgerinitiative Busna stellten ihre Sichtweise gemeinsam in einer Pressemitteilung dar.

1. Chronologie einer Inszenierung

Der Promotor nutzt die Vorwahlzeit – die Politik lässt sich darauf ein

Bereits die Auswahl des Standortes und dessen Vorstellung in der Öffentlichkeit entbehrten jedweden fachlichen und auch demokratischen Grundregeln. So ist und bleibt es schlichtweg nicht hinnehmbar, dass im Hauruckverfahren innerhalb von 14 Tagen entschieden wurde, der Standort „In den Laengten“ bei Pettingen / Mersch sei der geeignetste Standort. Mit welchen Ködern zwei Minister und eine Staatssekretärin Mitte 2009 dann auch noch dazu bewegt werden konnten, sich kurz vor dem Wahltermin im Dienste der Promotoren vor die Kameras zu stellen – ohne vorausgehende fachliche und objektive Abwägung innerhalb ihrer Ministerien – bleibt ein Rätsel. Der für den sektoriellen Plan „Aktivitätszonen“ zuständige Wirtschaftsminister war eigenen Aussagen zufolge über diesen Schritt nicht informiert.

Die Politik überlässt dem Promotor die Regie

So tapfer die Regierungsvertreter vor den Wahlen waren, um sich vor die Presse zu stellen ... so missmutig reagieren sie dann aber im Folgenden auf Informationsanfragen und Kritiken in Bezug auf die Nicht-Konformität des Standortes zu Naturschutz- und Landesplanungskriterien: sie wären als Regierungsvertreter mit keinem Dossier befasst und könnten somit keine Stellungnahme abgeben. Auch die Aufforderung, dass die zuständigen Ministerien selbst – zur Gewährleistung der notwendigen Objektivität – die Verantwortung für die Auswahl des Standortes übernehmen sollten, blieb ohne Antwort. Dies ebenso wie Anfragen, ob denn eine Ansiedlung eines Betriebes an dem Standort nicht im Widerspruch zu Direktiven der Landesplanung sowie den Entwürfen der sektoriellen Pläne sei. Auch hier schienen alle (!) direkt zuständigen Ministerien – Nachhaltigkeit, Wirtschaft und Landwirtschaft – keine Antwortpflicht zu sehen. (Sic!)

„Wir spielen Scheindemokratie“

Weil sich nun aufgrund der entstandenen Opposition, die Wahl des Standortes doch schlecht vermitteln ließ, musste dann wohl doch etwas

Demokratie gespielt bzw. vorgegaukelt werden. Zauberwort: Bürgerbeteiligung und strategische Umweltprüfung. Statt dass – wie z.B. für das Projekt „Luxlait“ – die Auswahl eines Standortes unter der Verantwortung des Landesplanungsministeriums erfolgte – berief nun der Promotor Ministerien, Gemeinden, Verbände und... einen „Bürgervertreter“ in eine Arbeitsgruppe „Umweltprüfung“. Dass hier keine Vorgaben der Regierung vorliegen (z.B. wo überhaupt Land verfügbar ist, betreffend die Richtlinien der Landesplanung)... störte die Promotoren wohlweislich nicht. Sie gaben selbst die Kriterien für die Prüfung vor... ein schönes Geschenk der Regierung an die Promotoren.

Die nationalen Umweltverbände Letzeburger Natur- a Vulleschutzliga, Mouvement Ecologique und Natura sowie die Bürgerinitiative BUSNA beteiligten sich aus diesen Ursachen nicht an diesem unwürdigen Schauspiel. Dennoch werden sie im Pressedossier von „De Verband Group“ auf unverschämte – und lügnerische – Weise als „Beteiligte“ aufgelistet...

Ebenso wie ein „geisterhafter“ Bürgervertreter, den es scheinbar auch nicht gab (und wer bitte hätte diesen ausgewählt?) und der trotzdem Erwähnung findet.

Pervertierung der „Umweltprüfung“ im Sinne der Interessen des Promotors

Dass die sog. Umweltprüfung vom Promotor für seine Interessen regelrecht instrumentalisiert wurde – und somit keineswegs einer objektiven und unabhängigen Prüfung mehr entspricht – zeigen u.a. folgende Beispiele:

Tendenziöse Auswahl der potentiellen Standorte

Erste Strategie: man begrenze auf unsachgemäße Art und Weise die zur Diskussion stehenden Standorte.

Im Rahmen der sog. Umweltprüfung wurden in der Tat nur drei Standorte miteinander verglichen (der vierte Standort sei an dieser Stelle ignoriert, es handelte sich um den aktuellen Standort im Zentrum von Mersch):

- „in den Laengten“ (Pettingen/Mersch) wo schon unterschriebene Absichtserklärungen (compromis) bzw. notarielle Kaufverträge seitens der Promotoren mit Eigentümern vorlagen, billiges Grünland ...;
- „an der Seif“, als regionale Aktivitätszone unweit der neuen Luxlait-Anlagen in der Gemeinde Bissen;
- „Jauchwiss“ in der Gemeinde Bissen.

Die Tatsache, dass der Promotor als potentielle Standorte somit nur eine begrenzte Anzahl in und um Mersch berücksichtigte, führte de facto die gesamte „Prüfung“ ad absurdum.

An sich hätten die Vertreter der Ministerien, die anscheinend als „stille Beobachter“ an den Sitzungen teilnahmen, spätestens zu diesem Zeitpunkt ihre „Präsenz“ aufkündigen und dem Trauerspiel der SUP ein Ende bereiten müssen.

Standortkriterien zu Recht gebogen

Strategie 2: Die Kriterien zu Recht biegen, welche dem Vergleich der in der Auswahl stehenden



Überreichung des Pressedossiers an die zuständigen Minister für nachhaltige Entwicklung ...

Das diesbezügliche Schreiben an den Staatsminister, einen Kurzfilm von Simba zum Thema sowie die Stellungnahme des «conseil supérieur del 'aménagement du territoire» finden Sie auf

www.meco.lu

Standorte zugrunde liegen sollen.

Es war z.B. bemerkenswert, dass die mathematische Mitte Luxemburgs (so die Erklärung für die Auswahl der Lage) bzw. eine Art Kirchturm-Argumente (wenn möglich Gemeinde Mersch) als ausschlaggebende Kriterien für mögliche Standorte genommen und somit andere Standorte bewusst aus der Vergleichsstudie ausgeschlossen wurden. Somit wurde die Seriosität der Studie von vornherein diskreditiert. Die benötigte Fläche wurde im Rahmen der SUP um 33 % erhöht um andere Standorte von vornherein eliminieren zu können. Außerdem ist den Promotoren seit Monaten bekannt, dass BIOGros aus dem Projekt ausgestiegen ist, und somit die benötigte Standortfläche ebenfalls revidiert werden müsste.

Fast noch unverschämter aber ist das Vorgaukeln von Kriterien des Natur- und Landschaftschutzes: Es solle nicht in ein Naturschutzgebiet gebaut werden, so z.B. die Vorgabe. Eine absolut überflüssige Bestimmung, dies ist rein rechtlich nicht möglich. Doch so gaukelt man vor, man habe eine lange Liste von Sachkriterien gehabt. Dass dabei reell wichtige Kriterien außen vor gelassen wurden – da sie eben nicht ins Konzept passten – wie z.B. die Kriterien der Landesplanung, wird dabei bewusst versucht, zu übertünchen. Oder aber die Frage der Anbindung (z.B. evtl. zusätzliche Unterführung unter der Nordstraße, die auf dem Standort „In den Laengten“ erhebliche Probleme bereiten würde), wird entgegen den generellen Lastenheften zu SUPS einfach ignoriert...

Man vermeide tunlichst den Impact auf die Natur vor Ort zu überprüfen

... und die Kriterien, die dann noch Sinn machen, versucht man durch eine fachlich nicht korrekte Vorgehensweise implizit zu übergehen. Statt empirischer Daten z.B., also einer konkreten Überprüfung des Vorkommens geschützter Arten vor Ort, wird im Zwischenbericht der Umweltprüfung seitenweise Literatur zitiert... Natürlich zudem keine wirklich standortspezifischen, sondern eher Allgemeinplätze...

Dies nicht ohne Grund: eine direkte Begehung vor Ort hätte wohl dazu führen können, dass man den realen Naturschutzwert dieses Gebietes hätte erkennen müssen.

Wissenschaftliche Untersuchungen seitens der Umweltverbände vor Ort ergaben in der Tat u.a. die herausragende Bedeutung des Standortes als Ost-West-Wanderkorridor sowie als Revier der Wildkatze, wie auch als Teil eines Revierkomplexes des Raubwürgers. Die Bedeutung des Standortes als Lebensraum und als zentraler Wildkorridor konnte so zweifelsfrei nachgewiesen werden.

Das Resultat entspricht ... den Interessen des Promotors

Dass somit der von den Promotoren von vornherein ins Auge gefasste Standort „In den Laengten“ bei Pettingen / Mersch als der geeignete zurückgehalten wurde, hat somit keine Verwunderung ausgelöst. Wieso auch? Der gesamte Prozess war so organisiert, dass nur das von den Promotoren erwünschte Resultat herauskommen konnte. Man kann sagen: die teuren Studien haben sich gelohnt, sie haben das Resultat ergeben, das man wollte. ...

Dies zumal, wenn aber auch noch zum Schluss ein gänzlich neues Kriterium eingeführt wird, das eigentlich in einer SUP nichts zu suchen hat: der Baulandpreis. Somit wird aus einem Standort der Kategorie 1 ... eine Totgeburt, denn schließlich sind Landparzellen in der Grünzone billiger zu haben als in einer Industriezone...

Taubheit gegenüber Fachgutachten

Ins Konzept passt dann natürlich auch, dass Gutachten von Fachgremien im Naturschutzbereich ignoriert werden, und in keinsten Form Eingang in die Argumentation der Promotoren finden ... Warum auch staatlich eingesetzten Gremien Gehör schenken, wenn deren Aussagen störend sind?

Es sei in diesem Zusammenhang daran erinnert, dass neben dem «Observatoire de l'environnement naturel» auch der Oberste Naturschutzrat (Conseil Supérieur de la Protection de la Nature) sich gegen den Standort ausgesprochen hat: „Le CSPN

lee nei Fakten duer

top thema

émet un avis négatif contre ce site, et plaide pour le choix d'un site alternatif conforme aux directives de l'aménagement du territoire et de la protection de l'environnement naturel!

Dass der Promotor auf diesem Ohr taub ist, mag zum Teil nachvollziehbar sein. Dass aber die Regierung trotz dieser klaren Aussagen ihrer beratenden Gremien das Schiff weiterfahren ließ und nicht für eine Kurskorrektur sorgte, ist hingegen mehr denn befremdend.

2. Neue Fakten: Das Kartenhaus des Promotors fällt zusammen

Der Oberste Rat für Landesplanung stellt die Auswahlprozedur in Frage und spricht sich gegen den zurückbehaltenen Standort aus

Ein zentrales neues Element in der Diskussion um den Standort, dürfte die Mitte Juni verabschiedete Stellungnahme des Obersten Rates für Landesplanung („Conseil Supérieur de l'Aménagement du Territoire“) sein, der sich – nach dem Obersten Naturschutzrat sowie dem „Observatoire de l'environnement naturel“ – nun ebenfalls in ungewöhnlicher Schärfe und bemerkenswerter Deutlichkeit gegen die Auswahlprozedur sowie den zurückbehaltenen Standort ausspricht (siehe Anhang).

- Was die Rolle des Promotors bei der Auswahl des Standortes anbelangt, so wird die gesamte Prozedur in Frage gestellt („... il n'y a pas lieu de laisser un promoteur privé proposer un site qui correspond à une opportunité foncière.“)
- Auch was die Auswahlkriterien und die Konformität mit der Landesplanung betrifft, ist das Urteil des Obersten Rates vernichtend: „ (...) le CSAT déplore l'absence de procédure claire pour le choix d'un site et constate que le site de Pettingen est contraire à la cartographie des coupures vertes proposées dans l'avant projet de plan sectoriel des grands ensembles paysagers et forestiers à protéger.“
- Die Aufforderung an die Regierung im Sinne des Allgemeininteresses ihre Verantwortung zu übernehmen ist eindeutig: „Le CSAT demande au ministre ayant l'aménagement du territoire dans ces compétences de se saisir du dossier pour proposer rapidement un site adéquat, conformément aux principes de l'aménagement du territoire et de la sauvegarde des espaces naturels.“

Die eindeutige Stellungnahme des Obersten Rates für Landesplanung stellt nach Ansicht der nationalen Umweltverbände und der Bürgerinitiative BUSNA ein neues Faktum in der Diskussion dar, das nicht ignoriert werden kann.

Angesichts der massiven Argumente kommen Promotoren – und Regierung (!) – nicht mehr daran vorbei, ihre Vogelstrauss-Politik der vergangenen Monate zu beenden.

Dass nunmehr alle beratenden Organe (!) ein negatives Gutachten abgaben, muss schlichtweg dazu führen, dass die Regierung und vor allem die beiden Nachhaltigkeitsminister ihre Zustimmung zu dem Standort „in den Laengten“ nur verweigern können; es sei denn sie möchten die Glaubwürdigkeit der Regierung und ihres neu geschaffenen Super-Ministeriums in Frage stellen...

Der Promotor ignoriert ein Angebot für einen geeigneten Standort!

Mouvement Ecologique, Lëtzebuerger Natur- a Vulleschützliga, Natura und Busna verfügen nunmehr über die Information, dass eine Immobilien- und Konstruktionsfirma dem Promotor „De Verband Group“ ein Angebot für Landparzellen – in der Größe der aus Sicht des Promotors erforderlichen Fläche – unterbreitet hatte.

Und mehr noch: Diese liegen sogar in einem der von der Umweltprüfung untersuchten potentiellen Standorte und zwar „in der Seif“ in der Nähe der neuen Luxlait-Anlagen und sind Teil einer regionalen Aktivitätszone. In dem Zwischenbericht der SUP wurde dieser Standort übrigens mit der Note (1) bewertet. Kein Wunder: ist er doch direkt verfügbar, hat eine gute Straßenanbindung, wäre sofort nutzbar... und wohl auch konfliktfrei zu handhaben. Er kommt ebenfalls aus der Sicht der Umweltverbände und der BUSNA durchaus in Frage.

Der „De Verband Group“ habe bisher dieses Angebot nicht beantwortet und hat dieses, wie der Pressekonferenz des Promotors vom 9. Juli 2010 zu entnehmen ist, nicht berücksichtigt! So die Fakten, die den Umwelt- und Naturschutzorganisationen sowie der Busna vorliegen!

Die Aussage, dass mit Ausnahme „in den Laengten“ andere Standorte nicht verfügbar wären, würde somit für den Standort „in der Seif“ nicht zutreffen!

In diesem Falle bliebe nur eine Erklärung: „De Verband Group“ hat dieses Angebot aus rein finanziellen Gründen nicht berücksichtigt, weil die Landparzellen des Standortes „in den Laengten“ in der „zone verte“ nun einmal billiger sind als jene in einer regionalen Aktivitätszone. Macht dieses Beispiel Schule, so werden auch andere Promotoren und warum nicht auch Privatleute in Zukunft in der Grünzone zu bauen versuchen, da



Die vermeintlichen 4 zur Diskussion stehenden Standorte ... die Öffentlichkeit wurde bewusst in die Irre geführt.

hier halt andere Preise gelten als in ausgewiesenen Zonen eines kommunalen Bebauungsplanes...

Im Rahmen seiner Pressekonferenz hat „De Verband Group“ dies auch zugegeben und somit das ganze Gehabe um die sog. „Umweltprüfung“ als das entlarvt, was es ist: eine Vernebelungsaktion, um sein Vorhaben auf der „grünen Wiese“ – wie geplant – möglichst kostengünstig umzusetzen.

Es scheint auch so, dass was den dritten Standort der in der sog. Umweltprüfung untersucht wurde („Jauchwiss“) betrifft, in der Region sehr wohl bekannt war, dass dieser de facto nicht verfügbar sei und dass dies dem Promotor auch umgehend mitgeteilt wurde: nach der Devise: ersparen sie sich diesen Standort als Element der SUP, denn er ist nicht verfügbar. Dennoch wurde er weiter in die Vergleichsstudie einbezogen, wohl um den Anschein vorzutäuschen, es handele sich bei dem Ganzen um eine objektive Auswahl...

Man stelle sich dieses Zirkusspiel vor: 4 Standorte stehen zur Bewertung,

- davon kommt derjenige innerhalb von Mersch an sich überhaupt nicht in Frage,
- ein weiterer Standort wird tapfer untersucht obwohl die Promotoren sehr wohl wussten, dass er nicht verfügbar ist,
- ein dritter Standort der sehr wohl in Frage kommt, wird wegen finanzieller Eigeninteressen ausgeschlossen... und dann
- bleibt nur die ursprüngliche Version, die der Promotor sowieso wollte!

Damit wurde die strategische „Umweltprüfung“ zu einem Instrument der reinen Willkür in den Händen und für die Interessenvertretung des Promotors. Es ist und bleibt nicht nachvollziehbar, was die Regierung dazu verleitet, bis dato diesem Spiel zuzusehen.

3. Fazit: Allgemeininteresse vor finanziellen Eigeninteressen eines Promotors: das Primat der Politik ist gefordert

„D'Lait si vum Promotor getäuscht ginn an d'Politik huet sech hirer Verantwortung bis elo entzunn“: so in etwa kann man – angesichts der Chronologie und der neuen Fakten – das gesamte bisherige Geschehen resümieren.

De facto haben die Regierung und im Besonderen die zuständigen Ministerien in unverantwortlicher Weise einem Privatpromotor die Regie eines Prozesses überlassen, dies auf Kosten des Allgemeininteresses und im Gegensatz zu Richtlinien der Landesplanung und des Naturschutzes.

Es kann und darf nicht sein, dass finanzielle Interessen eines Promotors – der zudem die Öffentlichkeit bewusst hinters Licht führt – ausschlaggebend sind für die Auswahl des zukünftigen Standortes! Umso mehr als hier der Finanzaufwand für eine eventuelle zusätzliche Unterführung der Nordstraße nicht berücksichtigt wurde...! Würde sich ein solches schildhaftes Vorgehen durchsetzen, wären wir in Luxemburg auf dem Wege zu einer regelrechten „Bananenrepublik“ und man könnte die gesamte Landesplanung in dem Müllkorb der Geschichte entsorgen!

Die von der Regierung bisher geduldete Vorgehensweise des privaten Promotors geht ebenfalls zu Lasten der Landwirtschaft, in deren Namen der Promotor zu handeln vorgibt. Aufgrund seiner finanziellen Eigeninteressen (!) beharrt der Promotor seit Monaten auf einem landesplanerisch und naturschützerisch unverantwortlichen Standort und zögert somit auf unverantwortliche Art und Weise eine konsensfähige Entscheidung hinaus!

Durch das eigennützige Verhalten der Promotoren ist eine fast ausweglose Situation entstanden, auf Kosten der Allgemeinheit und auf Kosten der Landwirtschaft. Diese kann nur dadurch gelöst werden, dass die Regierung und allen voran der Staatsminister sowie das Ministerium für Nachhaltigkeit und Infrastrukturen sowie das Wirtschafts- und Landwirtschaftsministerium endlich ihre Verantwortung übernehmen und der eindeutigen Forderung des Obersten Landesplanungsrates entsprechen:

Das Primat der Politik muss sich gegenüber den Partikularinteressen eines Promotors durchsetzen! Es kann und darf nicht sein, dass der Staat sich weiterhin seiner diesbezüglichen Verpflichtung im Sinne einer nachhaltigen d.h. zukunftsorientierten Politik entzieht!

Die unterzeichnenden Organisationen werden sich jedenfalls mit allen politischen und rechtlichen Mitteln und mit der Unterstützung vieler engagierter BürgerInnen – auch aus der Gemeinde Mersch – mit aller Konsequenz dafür einsetzen.

Neben einer Unterredung mit den Nachhaltigkeitsministern Cl. Wiseler und M. Schank, haben die Organisationen Premierminister J.CI. Juncker angeschrieben, um kurzfristig eine konsensuelle Lösung im Interesse der Landwirtschaft sowie der Landesplanung und des Naturschutzes herbei zu führen.

„Videant consules ne quid res publica detrimenti capiat“! (die Konsuln mögen zusehen, dass der Staat keinen Schaden nehme)

Dossier Agrarzentner ...

Naturschutz

Artenschutz und Agrarzentrum: Naturschutzorganisationen stellen weitere Mängel fest

Rezent konnte der *Mouvement Ecologique* nachweisen, dass der Wildkorridor (Ost-West) sowie das vom geplanten Agrarzentrum in Pettingen betroffene Areal zentral für das Wildkatzenvorkommen in Luxemburg sind. Diese Fakten machten eine seitenstarke Studie der Verantwortlichen des Agrarzentrums zu Nichte („Erst-Einschätzung der Auswirkungen auf Wildkatze und Raubwürger“ von Prof. Dr. Klein und Dr. Bartel-Steinbach), in der davon ausgegangen wurde, dass der Nachweis der Wildkatze nicht erbracht werden konnte.

Lëtzebuenger Natur- a Vulleschutzliga, *Mouvement Ecologique* und NATURA weisen nun darauf hin, dass dieses vermeintliche wissenschaftliche Gutachten weitere eklatante und nicht hinnehmbare Mängel und wissenschaftliche Fehleinschätzungen aufweist.

Auf unzulässige Art und Weise werden in der sogenannten Umweltverträglichkeitsstudie Fakten des Artenschutzprogrammes „Raubwürger“ (*Lanius excubitor*) (Biver et al. 2009) völlig ignoriert! Das Artenschutzprogramm hebt das Vorkommen dieser seltenen Art im Attertall und dessen Umgebung als für Luxemburg wichtiges Dichtezentrum hervor. Das Vorkommen des Raubwürgers „in den Laengten“ gehört zu einem dicht besiedelten Cluster im Raum Pettingen-Mersch-Reckingen, welcher wiederum Teil des Dichtezentrums „Attertall und Umgebung“ ist. Demnach ist die Aussage von Prof. Klein und Dr. Bartel-Steinbach, dass das Untersuchungsgebiet nicht zu einem Verbreitungsschwerpunkt des Raubwürgers in Luxemburg gehört, schlichtweg falsch!

Es ist von Artkennern zudem gewusst, dass Raubwürger oft cluster-artige (angehäufte) Vorkommen bilden. Die Verschlechterung eines einzelnen Reviers kann deshalb Auswirkungen auf die Nachbar-Reviere haben und so zur Schwächung des gesamten Clusters führen. Häufig werden einzeln stehende Reviere schnell aufgegeben. Jedwede Bebauung in Pettingen / Mersch würde demnach durchaus gravierende Auswirkungen für den Raubwürger haben.

Neben diesen fachlichen Fehleinschätzungen betreffend den Raubwürger wurden in der sogenannten Umweltverträglichkeitsstudie einige an-

dere Vogelarten überhaupt nicht untersucht, obwohl das Vorkommen von verschiedenen Anhang 1 - oder Rote-Liste-Arten am Standort bekannt sind, z.B. Neuntöter (*Lanius collurio*), Rotmilan (*Milvus milvus*) und Kiebitz (*Vanellus vanellus*). Warum wurden seitens der Promotoren derart zentrale Fakten aus Sicht des Natur- und Artenschutzes ignoriert?

Auch die Haselmaus zählt wegen des Verlusts ihrer Lebensräume zu den gefährdeten Tierarten in Luxemburg sowie in anderen europäischen Ländern. Haselmäuse stehen unter Naturschutz und sind im Anhang IV der Habitatschutzdirektive (92/43/CEE) als besonders streng zu schützende Art von gemeinschaftlichem Interesse der Europäischen Gemeinschaft aufgeführt.

Die Haselmaus *Muscardinus avellanarius* L. ist der seltenste und bedrohteste Vertreter der Bilche in Luxemburg. Unverständlich erscheint es deswegen, dass bei der sog. Strategischen Umweltprüfung des neuen Agrarzentrums für den Standort 'In den Laengten' die bedrohte Haselmaus nicht berücksichtigt wurde. Wonach man nicht sucht, wird eben auch nicht nachgewiesen und hat demnach auch keinen weiteren Einfluss auf die Standortentscheidung...

Aus diesem Grunde wurde am und angrenzend zum Standort 'In den Laengten' speziellen in England entwickelten 'nesting tubes' ausgebracht, um das Vorhandensein dieser bedrohten Anhang IV Art zu untersuchen. Tatsächlich konnte am 9. Juni 2010 auf der Wildbrücke bei Pëtten ein Haselmausnest in einem der ausgebrachten 'nesting tubes' nachgewiesen werden. Die weiterführende Untersuchung seitens der Naturschutzverbände werden die Bedrohung der seltenen Haselmaus durch den geplanten Standort wissenschaftlich erforschen.

Besonders gravierend aber ist zudem das Fehlen eines Gutachtens zum Kammolch *Triturus cristatus*. Auch beim Kammolch handelt es sich um eine Anhang - Art, also eine besonders gefährdete Art für welche in den Mitgliedstaaten der EU besondere Schutzmassnahmen, insbesondere die Ausweisung von NATURA 2000 Gebieten zwingend vorgeschrieben sind. Dies ist in Luxemburg auch passiert, sodass in 3 der 4 NATURA-2000 Gebieten rings um das geplante Agrarzentrum



Es steht eindeutig fest: die sogenannte „Umweltverträglichkeitsprüfung“ der Promotoren des Agrarzentrums hatte eine Alibi-Funktion. Nur so ist auch zu erklären, dass z.B. wesentliche Arten, die auf dem Standort vorkommen, nicht erfasst wurden. Neben der Wildkatze, auf deren Bedeutung der *Mouvement Ecologique* vor Wochen aufmerksam gemacht hat, wurde auch die Bedeutung des Areals „in den Laengten“ für den geschützten Raubwürger (Foto) nicht korrekt dargelegt.

der Kammolch als Zielart in den „fiches-sites“ des „Règlement grand-ducal du 6 novembre 2009 portant désignation des zones spéciales de conservation“ ausgewiesen ist.

Dies bedeutet, dass einerseits keine Eingriffe in oder um die ausgewiesenen NATURA 2000 Gebiete genehmigt werden dürfen welche dem Schutzziel, also dem Erhalt und Ausbau einer lebensfähigen Population von Kammolchen direkt oder indirekt gefährden könnten. Dies beinhaltet auch die Pflicht den genetischen Austausch zwischen Populationen der einzelnen NATURA 2000 Gebieten zu gewährleisten (Natura 2000 versteht sich als Netzwerk). Als wandernde Art über relativ kurze Distanzen (1 bis mehrere Kilometer) wird langfristig dieses Schutzziel nur mit sogenannten Trittsteinbiotopen für den Kammolch zu realisieren sein.

Nun ist es Aufgabe einer SUP mögliche Beeinträchtigungen, insbesondere auf Zielarten zu untersuchen. Umso erstaunlicher dass, in dem vorliegenden Umweltbericht der eventuelle Bau eines Agrarzentrums auf die Populationen des Kammolches in den drei oben zitierten NATURA 2000 Gebieten überhaupt nicht erfolgte. Die alleinige Tatsache, dass in unmittelbarer

Nähe (<1000 m) des geplanten Agrarzentrums keine Kammolchpopulation bekannt ist, genügt jedenfalls nicht um in einer strategischen Umweltprüfung den eventuellen Einfluss auf den genetischen Austausch zwischen NATURA 2000 Gebieten mit keinem Wort zu erwähnen.

Auch wenn ein neues Agrarzentrum dringend notwendig ist, so kann es nur an einem Standort entstehen, der u.a. auch alle europäischen Richtlinien und nationalen Gesetzen im Naturschutzbereich entspricht. Dies ist beim derzeit ins Auge gefassten Standort augenscheinlich nicht der Fall. Die anscheinend so teuren, jedoch völlig fehlerhaften und unvollständigen Studien der Promotoren erfüllen diesen Anspruch jedenfalls nicht.

Rolle des Nachhaltigkeitsministeriums ist es, die sehr gravierenden Mängel der SUP der Promotoren nicht hinzunehmen und vor jedweder Entscheidung eine wissenschaftlich korrekte Prüfung.

Lëtzebuenger Natur- a Vulleschutzliga
Mouvement Ecologique
NATURA

Aeren Don fir Mensch, Natur an Emwelt

Auch 2010 möchte die Stiftung ÖkoFonds erneut ermöglichen, dass Ideen und konkrete Aktionen im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung durchgeführt werden können. Sie unterstützt Projekte des *Mouvement Ecologique* und des OekoZenter Lëtzebuerg in verschiedenen Umweltbereichen.

Mit Ihrer Spende ermöglichen Sie beispielsweise, dass

- der *Mouvement Ecologique* eine starke, kritische und lebendige Organisation bleiben kann;
- neue Ideen aufgegriffen werden können, z.B. dass das vegetarische und biologische Angebot in Restaurants und Kantinen ausgeweitet wird;

Spenden an die Stiftung ÖkoFonds sind steuerlich absetzbar.

Unsere Konten: CCPL: LU96 1111 0734 1886 0000 BCEE: LU31 0019 1100 4403 9000

ÖkoFonds. Am Déngscht vu Mënsch an Ëmwelt. www.oeko.lu

- der Stellenwert des Naturschutzes erhöht wird und Arten erhalten bleiben. Stichwort „Wildkatze“, deren Lebensraum u.a. durch Projekte wie das Agrarzentner in Mersch in Gefahr ist;
- und viele weitere Initiativen mehr die sie auf der Homepage www.oekofonds.lu nachlesen können.

Für weitere Informationen können Sie uns gerne kontaktieren:
Tel. 43 90 30 – 50 oder oekofonds@oeko.lu, www.oeko.lu

OKO
FONDS

Dossier Heichuewen

aus dem süden

Gesetzesvorlage 6065 zwecks Restaurierung der Hochofenanlage in Belval endlich gestimmt!

Die Südregionale des Mouvement Ecologique sowie die „Amicale des hauts fourneaux A et B d'Esch/Belval“ begrüßen grundsätzlich, dass in der Abgeordnetenkammer rezent das **Gesetzesprojekt zur Restaurierung der Hochofenanlage in Belval** verabschiedet wurde und somit die Regierung ihren Willen bekundete, das Areal zu restaurieren und zu valorisieren.

Dieser Schritt ist überfällig. Denn nachdem in den vergangenen sieben Jahren, gemäß Gesetz von November 2003, hauptsächlich Abriss- und Stabilisierungsarbeiten durchgeführt wurden (und dabei so manche „Sünde“ an der Anlage erfolgte), warnten die beiden Vereinigungen die verantwortlichen Ministerien wiederholt darauf hin, doch schnellstens mit den Restaurierungsarbeiten anzufangen um den Verfallsprozess zu stoppen und damit Kosten zu sparen.

Doch anstatt auf **bewährte Restaurierungspraktiken aus dem Ausland** zurück zu greifen (seit ca. 15 Jahren gibt es Erfahrungen auf diesem Gebiet), beharrte der „Fonds Belval“ auf eigenen Studien und Test's, womit viel Zeit und

Geld verloren gingen.

Beide Organisationen sind überzeugt, dass diese „non assistance à monument en péril“ auch zum (zwischenzeitlichen) negativen Image des Projektes Belval beigetragen hat!

Doch trotz neuem Gesetz bleibt nach wie vor **erheblicher Diskussions- und Klärungsbedarf**. So fehlt es nach wie vor an einem kohärenten **Schutz- und Inwertsetzungskonzept für die gesamte Anlage** (inklusive der Gebläsehalle), die auch aus Denkmalschutz vertretbar ist. Dieses müsste umgehend erstellt werden. So soll zwar der Hochofen A, inklusiv Peripherie, in seiner Funktionalität erhalten werden. In der Gesetzesvorlage fehlt jedoch die detaillierte Liste jener Elemente die, weil fehlend oder abmontiert, wieder an Originalstelle angebracht werden sollen... dabei sind diese doch zentral für das Verständnis des Funktionements der Anlage.

Diesbezüglich ist absolut nicht nachvollziehbar warum nicht auf das **Fachwissen ehemaliger Hüttenarbeiter bzw. engagierter Industrie-**

denkmalschützer zurückgegriffen wird. Obwohl vom früheren Kulturminister (F. Biltgen) zugesagt, wurde eine Zusammenarbeit nie herbeigeführt. Aus Gründen von Transparenz fordern beide Organisationen die Einsicht in das Lastenheft der Restaurierungsarbeiten.

Nicht nachvollziehbar ist zudem die angegebene **Zeitdauer der Restaurierungsarbeiten** von zwei Jahren. Um schnellstmöglich ein industriegeschichtliches Highlight am Standort Belval besichtigen zu können, und somit dem Gebiet einen Charakter – eine unverwechselbare Identität zu geben, die erheblich zur Steigerung der Attraktivität des ganzen Areals beitragen würde – kann durch effiziente Planung, der Großteil der Restaurierungsarbeiten in 12 Monaten abgeschlossen sein.

An dieser Stelle möchten beide Organisationen erneut mit Nachdruck auf die **übertriebene Baudichte auf der Hochofenterrasse** hinweisen. Es ist unvertretbar, erhebliche Summen in die Restaurierung eines Industriedenkmales zu investieren und dann das Spektakuläre, die Kulisse der Hochofenanlage mitsamt dem „highway“, hinter moderner Architektur zu verstecken und zu erdrücken! Dies übrigens auch im Widerspruch zum Masterplan. Die vorgesehenen Gebäude (z.B.

Maison de l'Innovation) könnten problemlos an anderer Stelle auf Belval errichtet werden.

In dieser Angelegenheit ist auch das Verhalten der **Escher Gemeindeverantwortlichen** enttäuschend. Müssten nicht gerade lokale Politiker sich für eine sachgemäße und kulturhistorisch respektvolle Instandsetzung „ihres“ Industriedenkmales engagiert einsetzen? Auch um somit den Charakter des Standortes zu prägen und sich derart von anderen Entwicklungszentren positiv abzuheben? Die Baugenehmigung wird immer noch vom Schöffenrat erteilt. Hoffentlich leidet das, für die gesamte Minett-Region, wichtige Denkmalschutzprojekt nicht unter dem bekannten Zitat: „*Dessen Brot ich ess, dessen Lied ich sing*“.

*Amicale des hauts fourneaux A et B de Profil-ARBED Esch / Belval
Mouvement Écologique, Régionale – Sud*



Rekordteilnahme bei « Alles op de Vëlo 2010 »

Am vergangenen 18. Juli verwandelte sich die Strecke zwischen Mamer und Mersch in eine 15km lange Fahrradstrecke, die dank der Hilfe der Polizei und der Straßenbauverwaltung sehr gut gesichert war.

Bei allerschönstem Sommerwetter ergriffen um die 8000 Radler, Skater, Fußgänger und Rollstuhlfahrer die Gelegenheit, den Tag auf der sonst so stark befahrenen Straße zu genießen. Mit dieser Rekordbesucherzahl ist der Fahrradtag als Familienaktivität am Anfang der Sommerferien mehr als bestätigt.

Die Aktion, die vor 16 Jahren zum ersten Mal stattfand, zeigt sich weiterhin als Publikumsmagnet, nicht zuletzt weil sie alle Altersgruppen anspricht und für jeden geeignet ist: ob Gelegenheitsradler im Freizeitdress oder ganz sportlich in Profiausstattung. Für die einen bestand die Herausforderung darin, die Strecke möglichst häufig zu fahren und dabei die eigenen Zeit zu toppen, die anderen waren froh, dass sie für den Rückweg auf den Busservice zurückgreifen konnten. Egal wie geübt man war, ein Riesenspaß war der Fahrradtag in jedem Fall.

Außerdem wird sehr geschätzt, dass die Teilnahme am Fahrradtag gratis ist, daher einen Dank an die Sponsoren und an die Gemeinden die die Aktion Jahr für Jahr unterstützen! Einen großen

Dank auch an alle beteiligten Lokalvereine, die für Essen und Trinken, vermehrt auch in bio-Qualität, bestens sorgten! An den Ständen der Veranstalter fand man interessantes Kartenmaterial, T-Shirts und Tassen mit dem Kéisecker-Logo und Erfrischungen. In Mamer und Mersch verfolgten „Tour de France“-Begeisterte die erste Pyrenäen-Etappe am Bildschirm und erholten sich von den eigenen Anstrengungen. Die Regionalen „Miersch an Emgëigend“ und „Westen“ nutzten zudem die Gelegenheit, auf aktuelle Kampagnen aufmerksam zu machen.

Wie immer fehlte auch der „Stempelralley“ nicht bei dem man tolle Preise gewinnen konnte. Die Gewinner werden demnächst an dieser Stelle bekannt gegeben.

Über 350 Bilder von diesem gelungenen Tag finden Sie auf www.oeko.lu!



batterbéis satir

Fëscher a -Jeeër Liebe Waidmänner,

Ein etwas satirisch ironischer aber auch bittererster Kommentar zu Aussagen des neuen Präsidenten der Jagdvereinigung anlässlich der Generalversammlung der „Fédération St-Hubert des Chasseurs du Grand-Duché de Luxembourg - FSCHL - sowie eines Editorials in der Mitgliederzeitung (entsprechende Auszüge finden Sie in den Sprechblasen).

Liebe Waidmänner,

Wir möchten Ihnen aufrichtig zur Wahl Ihres neuen Präsidenten unsere Hochachtung erweisen. Ehrlich, endlich wieder einen richtigen Jägersmann auf diesen verantwortlichen Posten gewählt, so einen von echtem Schrot und Korn, wenn Sie uns diese etwas abgelutschte Bemerkung verzeihen.

immer im Einsatz für den Schutz des Wertvollen. Oder sollte ich das nicht richtig verstanden haben? Man möge mir verzeihen, ich gehe leider nicht zur Jagd, da fehlt mir sicher irgendwie der Durchblick.

Nun also zu diesen heimtückischen Räubern! Dass diese zwar ausser dem Kormoran nicht alle namentlich aufgezählt wurden, tut nichts zur Sache. Man kennt sie doch, als da sind: der Fuchs und das andere blutrünstige Gesindel, die Marder, vom Wiesel bis zum Dachs, die üblichen Verdächtigen halt! Der Nichtjäger hat ja keine Ahnung von der verheerenden Gier dieser Viecher und dem heroischen Einsatz unserer Jägerschaft um dieses Land der Gänse- und Hühnerzüchter vor dem Hungertod zu bewahren.

ganzjährig geschützte Vogel. So an die 150 Tonnen pro Jahr, schreibt der neue Oberjägermeister in seiner Antrittsrede. Eine nationale Katastrophe, ein riesiges Budgetloch tut sich auf. Schließlich werden diese Fische für teures Geld in unsere Flüsse und Bäche gekippt, da die Wasserqualität vielerorts zu schlecht ist, damit noch eine natürliche Aufzucht möglich ist. Obschon, wie seitens des Gesundheitsministeriums verlautet, sollte man nicht zu oft einheimische Fische essen. Dies wäre nämlich wegen hoher Schadstoffbelastung, PCBs u.ä. ziemlich gesundheitsschädlich. Dem Kormoran scheint es nichts auszumachen, vielleicht sollte man dem Tier doch eine Chance geben, aus Gründen der Sondermüllentsorgung. Schließlich pflanzen sich diese schwarzen Gesellen nicht in unserer schönen Heimat, sondern im fernen Ausland fort, mithin ein doch kostengünstiger Problem-
müllexport.

Dann sprechen Sie, lieber Oberjäger, eminenten Denker und Philosoph, noch ein weiteres sehr heikles Thema an: die denkbar schlechten Leistungen unserer Schüler im Pisa-Test.

Wie, Sie, der Sie diesen Beitrag lesen sehen als Nichtjäger keine Zusammenhänge mit jagdlichen Dingen? Das beweist nur, dass Sie borniert sind, dass Sie nicht logisch denken. Wahrscheinlich Nichtjäger?? Wusste ich doch! Klassischer Fall und ein weiterer Beweis für die Richtigkeit der Theorie unseres neuen Jagdpräsidenten.

zu bedenken ist, dass anscheinend Bleimunition ziemlich schlimme Folgen für das zentrale Nervensystem hat, sprich Saturnismus. Also, anders ausgedrückt, man verblödet, wenn man zu viel Blei aufnimmt, anscheinend eine der Ursachen für den Untergang der alten Römer. Dass man bislang in Luxemburg mit der Bleispritze zur Jagd ging, erklärt vielleicht einige etwas bizarre Überlegungen seitens der Jägerschaft. Vielleicht sollten Sie, liebe Jäger, in Zukunft doch etwas weniger Wildfleisch konsumieren oder auf Stahlgeschosse umstellen?

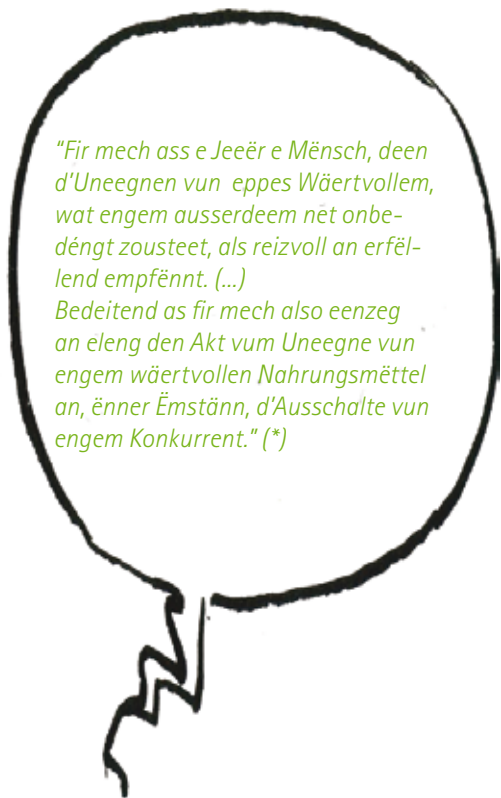
Wie bereits eingangs erwähnt, ist der neue FCL-Präsident ein richtiger Glücksfall für die Jägerschaft und die Natur- und Tierschutzorganisationen. Endlich wieder klare Fronten, endlich präsentieren sich die Jäger wieder als das, wie man sie kannte; etwas schießwütig, da anderen Jägern (sprich natürlichen Beutegreifern) gegenüber futternidische, unbelehrbare Zeitgenossen. Laut obendrauf, aber das ist wohl nicht Eure Schuld, dass der Weg bis zum Hochsitz nicht geteert ist und Ihr somit Euch im Dienst der Allgemeinheit, aber auf eigene Kosten, einen möglichst großen, safaritauglichen SUV anschaffen müsst.

Waidmannsheil

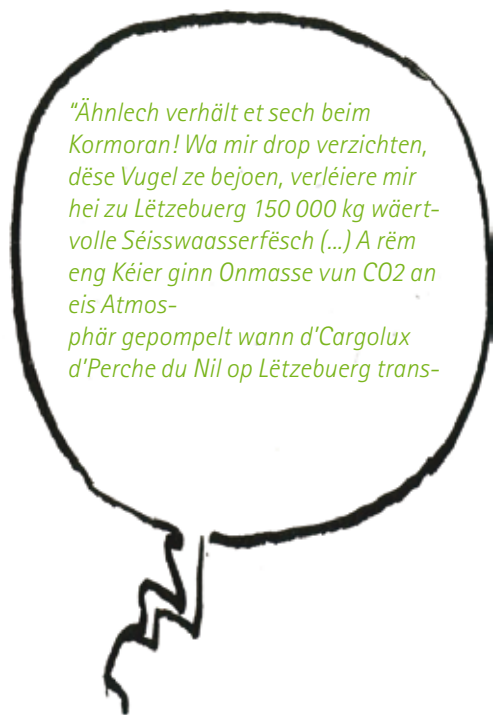
Rosch



(* Zitate entnommen aus dem Editorial der Zeitschrift «Fëscher, Jeeër an Hondstrënn»



"Fir mech ass e Jeeër e Mënsch, deen d'Uneegnen vun eppes Wäertvollem, wat engem ausserdeem nët onbedéngt zousteet, als reizvoll an erfëlend empfënnt. (...) Bedeitend as fir mech also eenzeg an eleng den Akt vum Uneegne vun engem wäertvollen Nahrungsmittel an, ënner Ëmstänn, d'Ausschalte vun engem Konkurrent." ()*



"Ähnlech verhält et sech beim Kormoran! Wa mir drop verzichten, dësse Vogel ze bejoen, verléiere mir hei zu Lëtzebuerg 150 000 kg wäertvolle Séisswaasserfësch (...) A rëm eng Kéier ginn Onmasse vun CO2 an eis Atmosphär gepompelt wann d'Cargolux d'Perche du Nil op Lëtzebuerg trans-

Obschon Euer Ex, der nette Josy, hatte es auch in sich. Der wusste schon wo der Bock das Loch hat, wie man halt so sagt. Wobei zugegeben auch dieser Spruch etwas peinlich ist, schließlich handelt es sich bei diesem Loch um ein anderes Modell, als das, was so eine Gewehrkuugel in ein Fell hineinstanz. Jos geht auch lieber nach dem Motto vor, wer zuerst schießt hat gewonnen. Dass dann auch mal was daneben geht oder den Falschen trifft, ist zwar Pech. Nennt sich eben „friendly fire“, anscheinend eine nicht unbedeutende Todesursache in den modernen Kriegen.

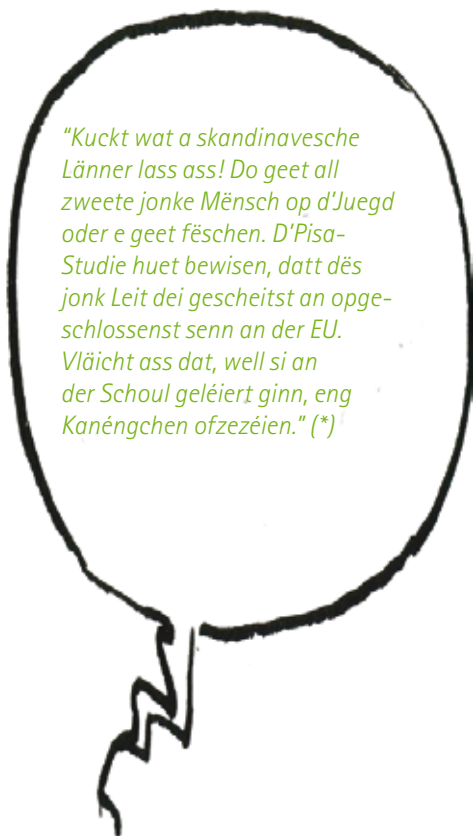
Und die Jäger befinden sich im Krieg, jawohl!!! Ihr Krieg ist gegen all die Nahrungskonkurrenten des Menschen gerichtet. Den naiven Unbewaffneten ist der Ernst der Lage vollständig unbekannt! So ist der Ex-FCL-Präsident auch ein ferventer Befürworter der Fuchsbejagung, möglichst ohne längere Schonzeit. Aber das nur aus Tierschutzgründen versteht sich, schließlich gilt es die Junghasen u.a. weitere unschuldige Tierchen vor den Zähnen des Raubzeuges zu schützen. Jungfuchse unter der säugenden Mutter wegzuschießen, betrachtet er sogar als eine Art schonende Wildtierregulation.

Aber so viel Mumm wie Euer neuer Hauptwaidwerker, hatte Jos denn doch nicht: zuzugeben dass es ihm Spass macht seine Konkurrenten zu eliminieren! Alle Achtung, das ist schon tapfer in einer Welt von Jagdkritikern und anderen Softies. Aber so sind unsere Flintenträger, furchtlos und

Der nichtjagende Laie macht sich ja keine Vorstellung, welche Unmengen von unschuldigen Hasen und Kaninchen ausserdem noch von diesen Räubern ausgeblutet werden. Und dazu noch Hektakomben von Mäusen, anscheinend die Hauptbeute von Fuchs und co.! Na wer bewahrt denn also unsere Hauskatzen vor dem Hungertod?

Geben Sie es doch zu, das war uns Pussy-Freunden bislang noch nicht bewusst! Ohne Jäger- keine Hauskatze, beziehungsweise enorme Kosten für Dosenfutter! Bedenken Sie bitte dann auch noch die weiteren Folgen, an die riesigen Müllberge, welche diese Kunstnahrung verursachen würde. Somit auch ein Beitrag der Jägerschaft zur Müllproblematik! Vom Klima ganz zu schweigen, bedenken Sie doch bitte des Dank unserer Jäger eingesparten Kohlendioxids! Tonnenweise! Wie, Sie haben dies nicht verstanden, dann lesen Sie doch ...

Ich bitte Sie, eine Gratisleistung der Jägerschaft an diese Gesellschaft. Da bleibt noch dieser verfluchte Kormoran zu erwähnen, ein schlimmer Konkurrent des Fritüre-Fans. Gleich tonnenweise Fisch verzehrt dieser, zum Leidwesen der Angler



"Kuckt wat a skandinavesche Länner lass ass! Do geet all zweete jonke Mënsch op d'Juegd oder e geet fësch. D'Pisa-Studie huet bewisen, datt dës jonk Leit dei gescheitst an opgeschlossenst senn an der EU. Vläch ass dat, well si an der Schoul geleiert ginn, eng Kanéngchen ofzezéien." ()*

Also dann, für die etwas langsameren unter uns. Finlands Schüler sind seit Jahren die ersten im Pisa-Test, welcher den Wissensstand, u.ä. unserer Kinder misst. In Finland geht nahezu jeder von Kindesalter an mit auf die Jagd ... Na, haben Sie es jetzt gecheckt? Verteilen wir ein paar Schießprügel an unsere Nachkommen und schon können wir das leidige Thema vergessen. Wobei aber

Green Events: Innovative Ideen für abfallarme Veranstaltungen

Ob Open-Air, Musik-Event oder Sportveranstaltung, ob Grillfest oder Weihnachtsmarkt – Feste und Veranstaltungen haben leider in der Regel eines gemeinsam: sie sind mit Umweltbelastungen verbunden.

OekoZenter Lëtzebuerg asbl hat sich in den vergangenen Jahren insbesondere der Abfallproblematik im gastronomischen Bereich von Veranstaltungen angenommen und innovative Pilotprojekte zur Vermeidung von Verpackungsabfällen durchgeführt. Denn: der meiste Abfall entsteht bei Veranstaltungen durch Wegwerfverpackungen für Getränke und Essen – bis zu 80 Prozent aller Abfälle stammen aus dem gastronomischen Bereich.

Abfallvermeidung: ein Imagegewinn für die Veranstalter – ein Plus für die Umwelt!

Die größten Umweltbelastungen entstehen bei der Herstellung von Geschirr wie Bechern und Tellern, Flaschen und Dosen usw. All diese Verpackungen werden mit sehr hohem Energie-, Wasser- und Rohstoffaufwand hergestellt. Aus Klimaschutzgründen und um Ressourcen zu schonen ist es wichtig, dass die Verpackungen und das Geschirr nicht einfach weggeworfen, sondern möglichst viele Male wieder verwendet werden, so wie es zum Beispiel bei Glas- und Porzellangeschirr oder bei Getränkeflaschen aus Glas sowie Bierfässern möglich ist.



Mehrweg hat klare Umweltvorteile gegenüber Einweg – doch nicht nur aus diesem einen Grund!

Der einmalige Gebrauch von Verpackungen und Geschirr führt meist zu einer unerfreulichen Randerscheinung bei Festen: da Abfälle eher auf dem Boden als in der Mülltonne landen, sind Veranstaltungsorte oft mit Abfällen übersät.

Mehrweglösungen gekoppelt an Pfandsysteme, durch die die Rückgabe der Verpackungen und des Geschirrs sicherstellt wird, helfen die Veranstaltung sauber zu halten, wodurch auch die Reinigungskosten reduziert werden.

Ein sauberer Veranstaltungsort mit schönem

Ambiente und dem Umweltplus durch Mehrweglösungen ist demnach ein klarer Gewinn für die Umwelt und ein Imagegewinn für jede Veranstaltung.

Die Umweltberatung des OekoZenter Lëtzebuerg asbl hat durch Pilotprojekte bewiesen, dass feiern und Umweltschutz Hand in Hand gehen können und Abfallvermeidung durch Mehrwegsysteme praktikabel ist.

Das „Spullweenchen“-Projekt: Abwasch vor Ort dank mobilem Geschirrspüler

Insbesondere bei kleineren Veranstaltungen bietet sich Porzellan- und Glasgeschirr sowie Besteck an, das vor Ort abgewaschen werden kann. Ist keine Spülmöglichkeit vorhanden, so leistet ein mobiler Geschirrspülwagen gute Dienste. Anfang der 90er Jahre hat die Stiftung ÖkoFonds das „Spullweenchen“-Konzept initiiert und vermietete den ersten mobilen Geschirrspülwagen an Gemeinden und Vereine, um diese davon zu überzeugen, dass Glas und Porzellan die bessere weil umweltfreundlichere Wahl sind. Die Idee kannte einen derartigen Erfolg, dass heute weit über 20 Gemeinden und auch Abfallsyndikate, „Syndicats d'initiative“ und andere Träger über einen „Spullweenchen“ verfügen, den sie auch an Vereine und Privatpersonen vermieten. Die „Geschirrspülmobil“-Liste mit den Kontaktdaten von Anbietern ist auf der Internetseite www.oekozen.lu einzusehen oder per Telefon (43 90 30 – 40) erhältlich.

Das Mehrwegbecher-Projekt: wiederverwendbare Kunststoffbecher für Großevents

Insbesondere bei Musik- oder Sport-Großevents, dürfen Glas oder Porzellan aus Sicherheitsgründen nicht verwendet werden, weshalb hier Einweggeschirr eingesetzt wird oder Getränke in Plastikflaschen ausgegeben werden.

Um zu beweisen, dass es möglich ist Veranstaltungen mit hohen Sicherheitsauflagen in Einklang mit Umweltschutz durchzuführen, testete OekoZenter Lëtzebuerg im Rahmen des Kulturjahres 2007 und mit Unterstützung der Umweltverwaltung erstmals in Luxemburg bei öffentlichen Veranstaltungen ein neues Konzept mit bruchsicheren und abwaschbaren Bechern aus Hartkunststoff. Die wiederverwendbaren Becher waren ein voller Erfolg sowohl bei den Veranstaltern, den BesucherInnen und bei den Betreibern der Getränkestände. Durch ein Pfandsystem wurde außerdem ein sauberes Veranstaltungsambiente geschaffen.

Feiern mit dem Umweltplus: konkrete Nachfrage nach Mehrweglösungen geschaffen

Mehrere Gemeinden, Vereine und Event-Organisatoren haben die anhand unserer Pilotprojekte initiierten Mehrwegsysteme bereits übernommen.

Derzeit steht die Umweltberatung des OekoZenter Lëtzebuerg einer Arbeitsgruppe der Stadt Luxemburg mit dem bei Pilotprojekten gesammelten Know-how beratend zur Seite. Es gilt für die vielfältigen Veranstaltungen jeweils das geeignetste Mehrwegkonzept zu finden, das der Art der Veranstaltung, Veranstaltungsort und -größe sowie



den Besucherzahlen Rechnung trägt. Erste Erfolge konnten bereits bei Testveranstaltungen erzielt werden, auf die nun Schritt für Schritt aufgebaut wird. Dadurch dass es gelang ein kommerzielles Unternehmen für das Mehrwegbecher-Konzept zu begeistern, gibt es seit einem Jahr ein Angebot rund um wiederverwendbare Kunststoffbecher auf dem Event-Markt. Das Konzept kennt einen wachsenden Erfolg und wird auch bereits von Eventorganisatoren konsequent angewandt – wie zum Beispiel in der Kulturfabrik in Esch.

Wünschenswert ist jedoch, dass möglichst viele weitere Gemeinden und Vereine, aber auch

Eventveranstalter aus dem Kultur-, Musik- und dem Sportbereich sich für das „Greening the event“-Konzept begeistern und konsequent auf Mehrwegsysteme bei ihren Veranstaltungen setzen.

Die Umweltberatung von OekoZenter Lëtzebuerg asbl berät interessierte Gemeinden und Event-Organisatoren.

Kontakt:

OekoZenter Lëtzebuerg asbl Myriam Schiltz
Tel. 439030-44 emweltberodung@oeko.lu
www.oekozen.lu





Grünes Telefon aktuell:

An eiser Regioun huet d'Waasser ganz vill Kallek. Kënne mir eppes maachen fir d'Leitungswaasser ze verbessern?

Über E-mail erhielten wir folgende Anfrage:

„Mojen, hutt Dir Informatiounen fir d'Qualität vum Leitungswaasser ze verbessern, respektiv den zevill u Kallek erauszefilteren? Wou ech wunnen do huet d'Waasser ganz vill Kallek. Waat ass do ze maachen?“

Die Antwort aus der Bauberatung:

Kalk als Bestandteil des Wassers ist nicht gesundheitsschädlich. Im Gegenteil ist es ein wichtiger Bestandteil für die Mineralienversorgung des Körpers und verleiht außerdem - neben anderen Mineralien wie Eisen etc. - dem Wasser seinen Geschmack. Daher verbessert das Herausfiltern von Kalk die Wasserqualität nicht.

Nicht so begeistert vom Kalk sind hingegen die Rohre. Wird Wasser nämlich über 55°C erhitzt, so kann sich das Wasser auf entsprechenden Oberflächen ablagern. Bestes Beispiel hierfür ist der Wasserkocher oder die Waschmaschine. Allerdings lagert sich Kalk so gut wie nicht auf auf PE-Rohren ab, mit denen aktuell Neubauten in aller Regel ausgerüstet werden. Für solche Installationen kann ich eine Behandlung des Wassers zur Entkalkung nicht raten - sie ist nicht nötig.

Wasser wird für zwei Zwecke im Haushalt erhitzt: zur Beheizung und zur Trinkwasserversorgung. Kalkablagerung findet nur beim Trinkwasser statt, da sich im geschlossenen Heizsystem eine stabile Umgebung einstellt, die die Ablagerung von Kalk auf ein sehr geringes, unbedenkliches Maß begrenzt. Wird das Trinkwasser also unter 55°C aufgeheizt, so besteht wiederum für eine Entkalkung kein Bedarf.



Sollten Sie das Wasser aber entkalken wollen, so gibt es hierfür im Prinzip auf dem Markt folgende Techniken.

- 1.) **Magnetisierung:** Hier sollen die Ionen des Kalkes im Wasser gerichtet werden, weshalb sie sich nicht mehr ablagern. Tests des Deutschen Vereins des Gas- und Wasserfaches hierzu haben keinerlei Wirksamkeit dieses Wirkprinzips ergeben. Mit anderen Worten: das funktioniert nicht.
- 2.) **Ionenaustausch:** Hierbei werden die Kalkionen gegen Natriumionen getauscht. Nachteilig ist hier, daß das Wasser einen höheren Natrium- und Kochsalzgehalt erhält. Dies ist nicht gesundheitsfördernd, zumeist aber neutral zu werten. Bei Personen, die eine salz- oder natriumarme Diät einhalten müssen ist eine solche Anlage jedoch nicht angeraten.
- 3.) **Kalkkeimbildung:** Durch Elektrolyse, elektrische Magnetfelder etc soll eine Kalkkeimbildung erreicht werden. Hier wird das im Wasser gelöste Kalk zur Kristallisation angereichert. Diese Kristalle lagern sich nicht mehr an den Rohren ab und verbleiben danach im Wasser oder werden durch Filteranlagen dem Wasser entnommen.



Der Ionenaustausch ist weitgehend anerkannte Technik, bei der Magnetisierung ist die Wirkungslosigkeit nachgewiesen. Anders verhält es sich bei der dritten Methode, der Kalkkeimbildung, wo die Wirksamkeit ja nach Gerät nachgewiesen werden kann, andere Geräte aber wirkungslos bleiben. Sie können sicher gehen, dass ein Gerät funktioniert, wenn es das DVGW-Siegel trägt. Dann ist die Wirksamkeit nach W512 nachgewiesen. Einen guten Überblick erhalten Sie zu den Techniken des Punkte 3.) unter <http://www.dvgw.de/fileadmin/dvgw/wasser/verbraucher/trinkwasseraufbereiter.pdf>

Grundsätzlich empfehle ich das Vorgehen in folgender Reihenfolge:

- „Ist das Wasser hart?“ Können Sie diese Fragen mit Nein beantworten, benötigen Sie keinen Kalkschutz.
- „Wird mein Trinkwasser nicht über 55°C erhitzt? Sind meine Rohre aus Kunststoff?“ Können Sie diese Fragen mit Ja beantworten, benötigen Sie keinen Kalkschutz.
- Sollten Sie sich für ein Entkalkungsgerät entscheiden, so stehen Ihnen die genannten Systeme zur Verfügung.
- Sollten Sie die Frage: „Muß ich im Bezug auf Salze oder Natrium eine Diät halten?“ mit Nein beantworten können, dann können Sie auch einen Ionenaustauscher vorsehen.

Die Entkalkungsanlage sollte auf jeden Fall nur für den Strang des erwärmten Trinkwassers eingebaut werden. Alle anderen Wässer benötigen sicher keine Entkalkung.

Zwar kann theoretisch nach einer Entkalkung die Dosierung von Enthärtern bei den Spül- und Waschmitteln verringert werden, allerdings ist dies praktisch auf Grund der Verwendung von fertigen Waschpulvermischungen nicht möglich. Eine getrennte Dosierung der Waschmittelbestandteile sehen leider nur sehr wenige Hersteller vor.

Stephan Hain, Architekt, Ökologischer Bauberater des ÖkoZenter © 2010
 Weitere Informationen: www.bauweise.net/grundlagen/technik/wasser/trinkwasser.htm
http://www.dvgw.de/fileadmin/dvgw/wasser/installation/twin02_04.pdf

OEKO ZENTER LETZEBUERG: BERATUNG

4, rue Vauban, L - 2663 Luxemburg
 Stephan Hain, Tel. 439030-45, bauberodung@oeko.lu

Changez pour le SEUL fournisseur d'électricité luxembourgeois à 100% ÉCOLOGIQUE

www.eida.lu - Infoline 26 62 07 72 44



eida.green
 du courant vert pour vous



Mouvement Ecologique a.s.b.l.

4, rue Vauban
 L-2663 Luxembourg/Pfaffenthal

Tel.: 43 90 30-1
 Fax: 43 90 30-43

Mail: meco@oeko.lu
www.oeko.lu

Herausgeber